

Citation style

Renz, Werner: Rezension über: Raphael Ben Nescher (ed.), Götzen. Die Autobiografie von Adolf Eichmann, Berlin: Metropol Verlag, 2016, in: Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts, 2017, 17, S. 70, DOI: 10.15463/rec.595201448, heruntergeladen über Website

Einsicht
*Bulletin des
Fritz Bauer Instituts*



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Vergötztter Befehlsempfänger



Raphael Ben Nescher (Hrsg.)

Götzen. Die Autobiografie von Adolf Eichmann

Kommentiert vom Herausgeber.

Berlin: Metropol Verlag, 2016, 557 S., € 39,-

Drei »Eichmänner« sind zu unterscheiden:

Der Referent im SS-Reichssicherheitshaupt-

amt (RSHA), der zuerst die Auswanderung, später die Deportation von Juden organisierte (Eichmann in Wien, Prag und Berlin). Der Exilant in der Willem Sassen-Gesprächsrunde in Buenos Aires, der sich zu seinen Taten bekannte (Eichmann vor Jerusalem). Der Beschuldigte, Angeklagte und Verurteilte in Jerusalem, der nichts als fadenscheinige Rechtfertigungen vorzubringen wusste (Eichmann in Jerusalem).

Adolf Eichmanns Rolle beim Mord an den europäischen Juden ist gut erforscht und die im Jerusalemer Prozess von der Anklagevertretung vorgenommene Überdimensionierung seiner Funktion ist korrigiert. Tonbandmitschnitt und Transkription der Sassen-Gespräche aus dem Jahr 1957 hat Bettina Stangneth¹ minutiös ausgewertet. Die »Argentinien-Papiere« stellen den überzeugten, eifrigen und eigeninitiativen Akteur im Vernichtungsprozess dar. Das Protokoll des Polizeiverhörs durch Avner Less, Eichmanns »Memoiren« (insgesamt 8000 Seiten) und Aussageverhalten und Verteidigungsstrategie vor dem Jerusalemer Bezirksgericht 1961 sind hingegen von der Eichmann-Forschung nur teilweise untersucht worden.

Der Schweizer Historiker Raphael Ben Nescher legt nunmehr eine brillant kommentierte und edierte Ausgabe von Eichmanns Autobiografie »Götzen« vor. Wohl im September 1961 (S. 11, 39) hat Eichmann das Manuskript abgeschlossen. Erst im Jahr 2000 machte das Israelische Staatsarchiv in Zusammenhang mit dem in London durchgeführten Verleumdungsprozess von David Irving gegen die Historikerin Deborah Lipstadt die Quelle unkommentiert und stellenweise fehlerhaft transkribiert (S. 11) online zugänglich.

Eichmanns Rechtfertigungsschrift ist nicht leicht zu lesen. Der Nazi, der »Götter« anhing, die sich im Verlauf seines beflissenen Dienstes für »Führer, Volk und Vaterland« als »Götzen« erwiesen, ist penetrant darum bemüht, sich als pflichtgetreuer, willenloser und befehlsergebener »Diener der Götzen« (S. 432) zu präsentieren, der im Krieg aus Gehorsamspflicht und »Führertreue« gezwungen war, die Vernichtungspolitik der Staatsführung zu implementieren.

Immer wieder rekurriert Eichmann auf sein ursprüngliches Vorhaben, den Juden Europas die Auswanderung und die Gründung eines eigenen Staates zu ermöglichen. Alles Sinnen und Trachten, so seine enervierenden Beteuerungen, seien diesem Ziel gewidmet gewesen. Dass die Geschichte einen anderen Verlauf nahm und im Massenmord endete, sei ganz und gar ohne sein Zutun geschehen. Als mediokrer und schuldloser Untergebener, als befehlsabhängiger Referent im RSHA habe er nicht umhin gekonnt, die Befehle seiner Vorgesetzten, eben seiner »Götzen«, zu befolgen. Eichmann, häufig als »Deportationsspezialist« apostrophiert, erweist sich in den zwei Jahren in Jerusalem als findiger Exkulpationsspezialist. Keine fadenscheinige Ausflucht ist ihm zu schade. Gleichwohl ist Eichmanns Selbstzeugnis für die Holocaustforschung von Bedeutung. Ben Nescher, der über stupende Quellen- und Literaturkenntnisse verfügt und in seiner Einleitung und in seiner Kommentierung mit Kritik an der Eichmann-Literatur nicht spart, hebt zu Recht den Quellenwert der Autobiografie hervor, obschon einzuräumen ist, dass sie »neue Erkenntnisse für die Holocaustforschung« (S. 33) nicht enthält. Die Wichtigkeit von »Götzen« und von anderen Aufzeichnungen Eichmanns liegt vor allem in dem Faktum, dass ein Holocausttäter den Verfolgungs- und Vernichtungsprozess ohne jede Einschränkung darstellt. Zudem kommt in Eichmanns unglaublichen Bemühungen, seine Rolle zu minimieren und seine Verantwortung kleinzureden, durchaus erhellend die Beteiligung anderer Akteure zum Ausdruck, von Mittätern zumal, die von der deutschen Justiz meist ungeschoren blieben oder aber nicht mehr belangt werden konnten. Eichmanns Leugnung seiner Mittäterschaft decouvriert mithin die mittäterschaftlichen Aktivitäten anderer. Am Beispiel Ungarn lässt sich der Sachverhalt gut zeigen. Der Höhere SS- und Polizeiführer in Budapest, Otto Winkelmann, und der Vertreter des Auswärtigen Amts in der ungarischen Hauptstadt, Reichsbevollmächtigter Edmund Veessenmayer, waren maßgeblich an der Deportation von 438.000 Juden nach Auschwitz beteiligt, auch wenn die tagtägliche Durchführung der »Ungarn-Aktion« von Eichmann und den Angehörigen seines Sondereinsatzkommandos in den rund acht Wochen von Mitte Mai bis Mitte Juli 1944 zusammen mit der ungarischen Gendarmerie bewerkstelligt wurde. Eichmanns Betonung der Rolle dieser in Ungarn führenden Mittäter ist durchaus zutreffend. Ridikul ist hingegen Eichmanns Strategie, seine eigenen, ihm nachgeordneten Mitarbeiter – Ben Nescher zählt sie (S. 42–45) auf – mehr oder weniger in seiner Verlaufsdarstellung der Vernichtungspolitik ungenannt zu lassen. Indem er die organisatorische Mitwirkung seiner Untergebenen an den Deportationen weitgehend verschweigt, vermeint Eichmann, seine eigene Rolle herunterspielen zu können. Ben Neschers herausragende Edition macht die Notwendigkeit deutlich, das Transkript der Sassen-Runde zu veröffentlichen.

Werner Renz

Fritz Bauer Institut

¹ Bettina Stangneth, *Eichmann vor Jerusalem. Das unbehelligte Leben eines Massenmörders*, Hamburg 2011.